

Anna Xiulan Zeeck



Nicki
und der kleine chinesische
Drache

Mit Illustrationen von
Christa Unzner





Anna Xiulan Zeeck

Nicki
und der kleine chinesische
Drache

Illustriert von Christa Unzner



DESINA VERLAG

Inhalt

Ein geheimnisvolles Wesen	7
In die Irre geführt	11
Am Berghang	17
Ein neuer Plan	20
Auf dem Weg zum Drachenpalast	25
Tief im See	31
Abschied	38
Epilog	40
Über das Qing-Ming-Fest	42
Chinesische Vorstellungen über Drachen	44

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

© 2011 Desina Verlag GmbH, Oldenburg i.O.

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-940307-19-4

Erste Auflage



Ein geheimnisvolles Wesen

Am Ufer des Gelben Flusses lief der kleine Terrier Nicki fröhlich auf dem weichen Sand eines Wanderweges dahin. Ein lauwarmer Abendwind streichelte um seine Nase und trug ihm exotische Düfte zu. Er fand es herrlich, dass seine Familie diesmal die Osterferien in dem fernöstlichen China verbrachte.

Ab und zu blickte er auf den gewaltigen Strom, der rechts von ihm ruhig dahinfloss. Das Wasser glänzte golden in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Am jenseitigen Ufer lagen rötlich im Abendlicht vereinzelte Nebelbänke.

Plötzlich stockte Nicki. Auf der schimmernden Wasseroberfläche des Flusses entdeckte er eine seltsame Erscheinung. Kreisförmige Wellen breiteten sich von einer Stelle aus. Gleich darauf begann in der Mitte der Kreise das Wasser zu schäumen, als ob es kochte. Immer höher spritzten kleine Wasserfontänen.

Fragend schaute er zu Clara zurück, die gerade mit ihm den Abendspaziergang machte. Offenbar hatte das 12-jährige schlanke Mädchen von dem Vorfall nichts bemerkt. Sie verlangsamte ihren Schritt und

erwiderte mit ihren braunen Augen erstaunt seinen Blick.

„Was ist los, Nicki?“, fragte sie und stellte sich neben ihn.

Demonstrativ, um ihre Aufmerksamkeit auf den merkwürdigen Vorgang zu lenken, drehte er sich zum Fluss um und schaute zu der brodelnden Stelle.

Er traute kaum seinen Augen, als jetzt aus dem schäumenden Wasser eine Gestalt aufstieg. Triefend und grünblau funkelnd blieb sie einen Moment über der Stelle schweben, dann begann sie, sich in Richtung Ufer zu bewegen.

Ein Drache war es, erkannte Nicki plötzlich, ein kleiner Drache! Der grünblaue Kopf war umrahmt von einer Mähne goldener Haare, und an der Oberlippe hing rechts und links je ein langes goldenes Barthaar. Der Schwanz endete in einer goldenen Flosse. Im letzten Abendlicht glitzerten wunderschön seine grünblauen Schuppen.

Aber Nicki stellte verwundert fest, dass Clara nach wie vor von all dem nichts zu bemerken schien. Sie beug-

te sich zu ihm herunter und streichelte zärtlich sein wuscheliges Fell.

„Was hast du denn, Nicki?“

Träumte er etwa? Nein, er war hellwach, und er sah das alles ganz genau.



Mit steigendem Unbehagen nahm er sogar wahr, dass der kleine Drache sich ihm näherte. Langsam schwebte das schöne, seltsame Wesen geradewegs auf ihn zu, die bernsteinfarbenen Augen unverwandt auf ihn gerichtet.

Drachen konnten gefährlich sein, jedenfalls sagte man das zu Hause. Was nun, wenn dieser Drache es auf ihn abgesehen hatte und sich auf ihn stürzen wollte?

Langsam wich er zurück hinter Clara, doch der Drache kam immer näher und begann, um Clara herumzuschweben. So aus der Nähe erschien ihm der Drache gar nicht mehr klein, sondern bedrohlich groß.

Nicki bellte und knurrte, um Clara aufmerksam zu machen. Vergeb-

lich, sie sah ihn nur verständnislos an und schüttelte den Kopf.

Gleich war es so weit, gleich würde der Drache bei ihm sein.

Da ergriff ihn panische Angst. In wilder Flucht rannte er querfeldein davon.



Nicki jagte mit seinen kleinen Beinchen ziellos über grüne Felder voll junger Weizenpflänzchen dahin. Entsetzt sah er aus den Augenwinkeln, dass der Drache ihn weiter verfolgte und hinter ihm herflog.

„Nicki, bleib stehen!“, hörte er eine Stimme.

Wer hatte da nach ihm gerufen?

„So warte doch. Ich will nur mit dir sprechen und dich vor etwas warnen.“

Dann verstand er, dass es der Drache war, der zu ihm sprach. Er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, woher der Drache seinen Namen kannte. Er hatte nur Angst und glaubte nicht, dass sein Verfolger ihm nichts tun wollte. Er rannte weiter, so schnell er konnte.

Nach einer langen Strecke war er schließlich am Ende seiner Kräfte. Zugleich merkte er, dass die letzten goldenen Strahlen der Sonne verschwanden. Es begann, grau und dunkel zu werden.

Noch einmal blickte er zurück, um nach seinem Verfolger zu sehen. Doch der kleine Drache war verschwunden.

Schwer atmend blieb Nicki stehen. Nur langsam beruhigte sich sein

wild klopfendes Herz.

Wo war er jetzt?

Seine Augen glitten über das hügelige Land. Blühende Obstbäume und Trauerweiden mit ihren zierlich herabhängenden hellgrünen Zweigen standen verstreut auf den abendlich dunstigen Feldern. Doch der große Fluss war nicht mehr zu sehen. Er war wohl von den Hügelketten verdeckt.

Langsam begann Nicki zurückzulaufen. Er stieß auf einen schmalen Weg und folgte ihm in der Hoffnung, dass er ihn nach Hause führen werde.

Der Weg zog sich endlos hin. Rasch wurde es dunkler. Über ihm blinkten die ersten Sterne am Himmel, und ein blasser Halbmond erhob sich über dem Horizont.

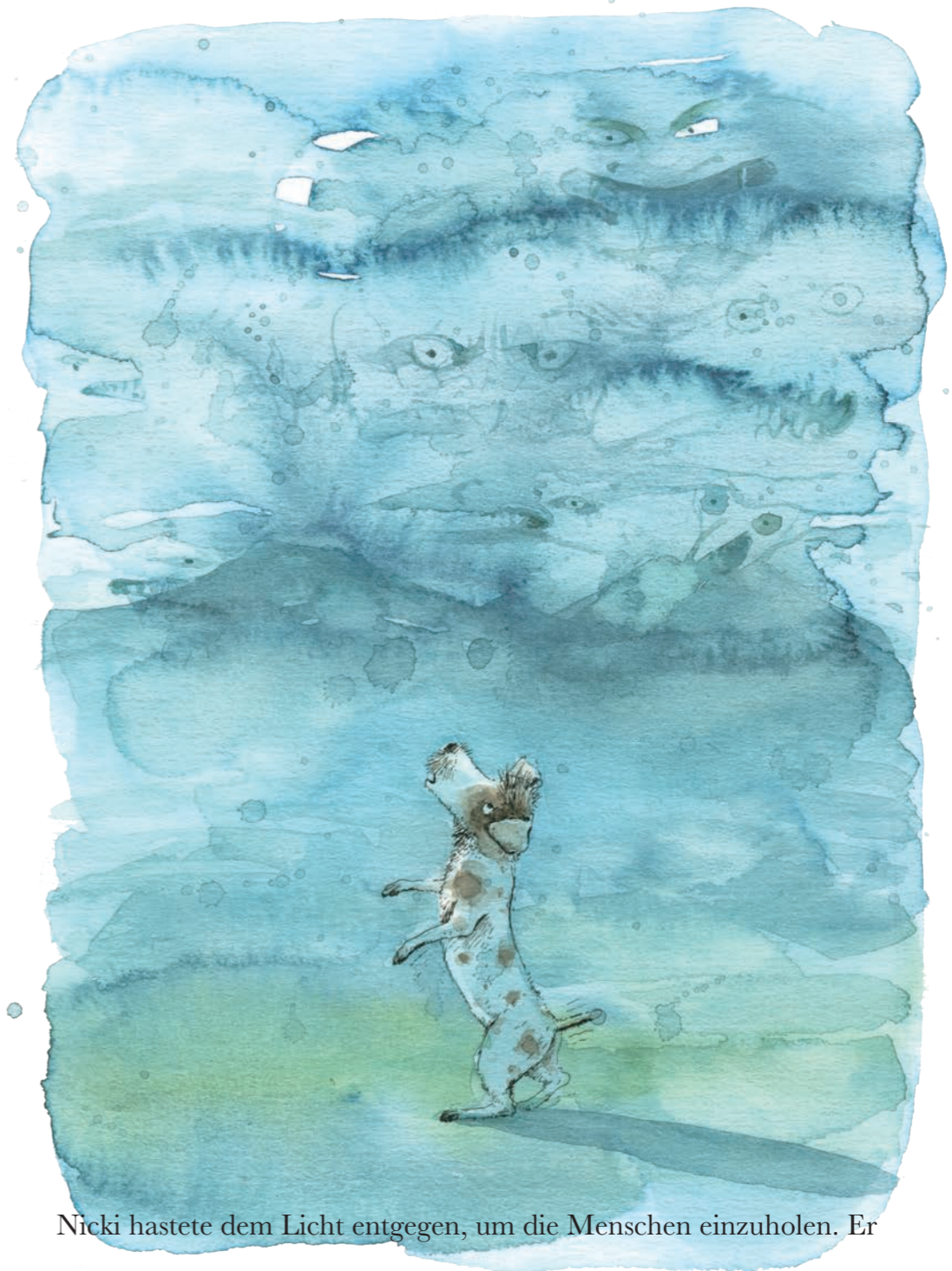
Die beginnende Nacht wurde Nicki zunehmend unheimlich. Manchmal zischelte es neben ihm am Weg, ohne dass er irgendeine Ursache erkennen konnte. Über die Felder zu beiden Seiten sah er Nebelschleier ziehen, die grau im Mondlicht schimmerten, seltsame Formen annahmen und miteinander zu tanzen schienen.

Plötzlich schob sich eine dichte Nebelbank direkt über seinen Weg. Alles wurde dunkelgrau um ihn. Merkwürdige Geräusche hörte er um sich, ein leises Pfeifen und Heulen und ein Rascheln wie von Schritten.

Eine Gänsehaut kroch ihm über den Rücken.

Er beschleunigte seinen Lauf und wollte schnell wieder heraus aus dem Dunst. Doch der Nebel wollte nicht weichen.

Da vorne, leuchtete da nicht ganz schwach durch das Grau ein bläuliches Licht? Gleich verschwand es wieder, dann sah er erneut den bläulichen Schein. Vielleicht waren es Menschen mit ihrer Laterne?



Nicki hastete dem Licht entgegen, um die Menschen einzuholen. Er



hoffte, sie könnten ihn herausführen aus diesem Grau.

Doch immer wenn er glaubte, dem flackernden Licht näher gekommen zu sein, kicherte es in dem wallenden Nebel um ihn, und das Licht war wieder weit entfernt.

Dieser schwarze, gekrümmte Baum rechts am Weg, war er nicht vorhin schon daran vorbeigekommen? Nicki schüttelte diesen Gedanken wieder ab, er musste sich getäuscht haben.

Weiter lief er, immer dem schwankenden Licht folgend. Er keuchte, sein Herz hämmerte, aber er gab nicht auf. Irgendwann musste er doch aus dieser Nebelbank herauskommen.

Aus dem Dunst trat rechts von ihm erneut die Silhouette eines Baumes hervor. Wieder so ein schwarzer, gekrümmter Stamm, ähnlich wie vorhin. Nur ähnlich? Oder war es nicht genau der gleiche Baum, an dem er schon zweimal vorbeigelaufen war? Wie ein Blitz traf ihn die Erkenntnis,



dass er die ganze Zeit im Kreis gelaufen war, immer wieder an dieser gleichen Stelle vorbei.

War er nur einem Irrlicht gefolgt?

Erschrocken blieb er stehen.

Stille. Nur das „uhuu“ einer Eule tönte hohl von fern.

Verzweifelt warf er sich neben dem Baum ins Gras. Er bedeckte sein Gesicht mit den Vorderpfoten, wollte nichts mehr sehen von seiner Umgebung.

Als er sich etwas beruhigt hatte, dachte er wieder an den Drachen. Ihm fielen die Worte ein, die der Drache ihm nachgerufen hatte.

Er nahm die Pfoten von den Augen und überlegte weiter. Wovor wollte der Drache ihn warnen? Vor dieser erbärmlichen Lage, in der er sich jetzt befand?

Er musste sich eingestehen, dass der kleine Drache gar nicht wie ein böses Ungeheuer aussah, sondern wunderschön und irgendwie auch freundlich.

Er hätte nach dieser Einsicht am liebsten heulen mögen. Er war nur einem dummen Vorurteil gegen den Drachen gefolgt und steckte nun in dieser scheußlichen Lage.

Was würde er tun, wenn der kleine Drache noch einmal bei ihm auf-

tauchte? Mit ihm sprechen und sich bei ihm entschuldigen?

Bevor er eine Antwort fand, übermannte ihn die Müdigkeit, und die Augen fielen ihm zu.



Am Berghang

Im Halbschlaf meinte Nicki, dass Clara neben ihm kniete. Sie lächelte ihm zu. Er fühlte ihre Hand sanft über seine strubbeligen Locken streicheln.

Glücklich, wieder bei ihr zu sein, schlug er die Augen auf.

Doch von Clara war nichts zu sehen. Nur der kühle Wind strich über sein Fell. Er war allein.

Es war heller Tag. Unter dem seltsam gekrümmten, noch winterlich kahlen Baum lag er am Hang eines steinigen Hügels. Die vereinzelt gelben Grasbüschel um ihn herum rauschten im Wind. Der Nebel war verschwunden, aber ein feiner Nieselregen lag in der Luft. Oben am Himmel sah er graue Wolken dahinziehen.

Bedrückt setzte er sich auf. Ein kleines Stück weiter unten am Hang entdeckte er einige verstreut liegende spitze Erdhügel zwischen dunklen Zypressenbäumen. Vor jedem der Erdhügel stand eine Steintafel. Waren das etwa Gräber? Hatte er letzte Nacht neben den Ruhestätten von Toten geschlafen? Ihm wurde ein wenig unbehaglich bei diesem Gedanken.